

zuletzt noch auf dem Schwerte, als Andreas III. starb und mit ihm der Mannestamm des Hauses Arpad erlosch (1301)¹⁾.

1301

Damals dachten Adel und Geistlichkeit bereits an Uebung eines Wahlrechts zur Aufrechthaltung ihrer Privilegien wie der nationalen Selbständigkeit, wählten aber endlich, nach Anerkennung der Wahlfreiheit durch eine Urkunde des Papstes, Karl Robert von Anjou einstimmig zu ihrem König 1308.

9. Das griechische Reich²⁾.

Die Länder des griechischen Reiches, von denen die großen Wanderungen der deutschen Völkerstämme sich abgewandt hatten, blieben das ganze Mittelalter hindurch vorherrschend unter asiatischen Einflüssen³⁾. Doch zog es die germanischen Nationen im westlichen Europa mit fortschreitender Cultur nach den wichtigen Handelsländern des Orients; seitdem wurde, wie das gelobte Land, auch das reiche Constantinopel immer mehr der Zielpunkt derselben, und indem in Folge der Kreuzzüge der Weltverkehr seinen Weg wieder vorzugsweise über das Mittelmeer nahm, wurde die Weltstellung Constantinopels wesentlich verändert. So lange Constantinopel der Hauptstapelplatz Europas für die indischen Waaren blieb und diese von dort aus zumeist durch Rußland nach dem Westen gelangten⁴⁾, wurde der europäische Osten durch das Handelsinteresse enger unter sich verknüpft und trat dem germanischen Westen schärfer gegenüber; mit diesen Verhältnissen steht die Trennung der griechischen Kirche von der lateinischen (seit 1054) in Wechselwirkung⁵⁾. Unter den germanischen Völkern am Mittelmeere drangen zuerst die sicilischen Normannen angriffsweise gegen die byzantinischen Länder vor; bald brachten die Kreuzzüge immer neue große Heerschaaren der Abendländer nach dem Orient, und obwohl diese Anfangs als Vorkämpfer des griechischen Reiches gegen die Ungläubigen erschienen, wurden sie doch alsbald durch den inneren Verfall desselben zu Feindseligkeiten gereizt. Dies führte dort zwar noch einmal zur kräftigen Erhebung eines einheimischen Kaisergeschlechts — der kriegerischen Komnenen —, im Beginn des 13. Jahrhunderts aber zur Begründung abendländischer Herrschaft in den Ländern der Griechen.

Schon war allmählich die innere Kraft des Reiches immer tiefer gesunken, die Gränze desselben im Norden wie im Osten durch feindliche Nachbarvölker geschmälert, die Seemacht in völligen Verfall gerathen; doch bedurfte

¹⁾ das. 466 fg.

²⁾ Bei diesem Abschnitt vgl. vorzüglich Schloffer und Mühs, nebst Gibbon's history of the decline and fall of the Roman empire, die trotz vielgerügter Mängel noch immer nicht übertroffen ist.

³⁾ Hdb. II, 1. 4. 316. ⁴⁾ das. 183. ⁵⁾ das. 317. 322.

Assmann, Handbuch der allgem. Gesch. Mittelalter, 161b. 2.